

Saale-Beitung.

Preis... 1.00 Mtl. ...

Verlags... 11 Uhr... 17.

Nr. 595.

Halle, Dienstag, den 21. Dezember

1915.

Großer Türkenfieg auf der Gallipoli-Salbinsel.

Griechenland und die Entente.

c. B. Athen, 20. Dezember. In einem vom 6. Dezember aus Bozra datierten Artikel im 'Corriere della Sera' gibt Garcaroli folgende begeisterte Schilderung der Vorbereitungen im Lager von Saloniki...

c. B. Kopenhagen, 20. Debr. Der 'Matin' berichtet über neue schwere Differenzen zwischen Griechenland und den Biederbanderengenungen...

c. B. Athen, 20. Dezember. (Vom 15. datiert, verpätet eingeht.) Das Personal der Eisenbahn Saloniki-Do ran ist trotz gegenfälligen Wunsches der Entente rein griechisch geblieben...

Die Wahlen in Griechenland.

NTB. Mailand, 20. Dez. Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera meldet aus Athen, daß die Wahlen in Griechenland Sonntag früh ruhig und ohne Kampf begonnen hätten...

Serbien.

c. B. Sofia, 20. Dezember. Von maßgebender Seite erfährt sich über die Lage an der albanischen und montenegrinischen Grenze folgendes: Von der gesamten serbischen Armee haben sich höchstens 50 000 Mann ohne jeden Train und ohne jede Artillerie nach Montenegro und Albanien gerettet...

WTB. Konstantinopel, 20. Dez. Der Richterstatter der Agentur Wolff an den Dardanellen meldet: Seit gestern begannen die türkischen Truppen bei Anafora und Arbarun mit dem allgemeinen Angriff...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Die Erstürmung montenegrinischer Stellungen am Tara-Knie.

WTB. Wien, 20. Dez. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegshauptlag. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptlag.

An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Ghibe-Massif und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südbaltischer Kriegshauptlag.

Die Truppen des Generals v. Koevich erstürmten die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tara-Knie südwestlich von Holopolje und bei Pgedusa, nördlich von Berane.

In den Kämpfen an der Tara wurden drei Gebirgsbataillone, zwei Feldbataillone und 1200 Gewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

von Albanern, die die Serben bitter hassen, und die trotz aller Entnahmungsversuche noch immer teilweise über Gewehre verfügen, von den Höhen der Berge herab erschossen worden.

Die serbischen Flüchtlinge.

WTB. Mailand, 20. Dez. Nach einer Meldung des Corriere della Sera sind hundert angehende serbische Flüchtlinge aus politischem, literarischem und künstlerischen in Bari angekommen. Sie hatten den Weg durch Montenegro und Albanien genommen, wo König Peter nach Balkan für einige Tage befehlt haben soll.

Rußland.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 20. Dez. Amtlicher Heeresbericht vom 19. Dezember: Westfront: Nördlich des Niadzioloffsee kam eine feindliche Kolonne in unser Artilleriefeuer und wurde unter großen Verlusten zerstückt.

Kaukasusfront.

Bei den Dörfern südlich Dutak haben sich uns Kurden unterworfen.

Persien.

Bei dem Dorfe Koushlog zwischen Teheran und Hamadag (100 Kilometer südwestlich Teheran) wiesen wir einen von beträchtlichen feindlichen Kräften unternommenen Angriff zurück.

Rußland bereitet Ueberraschungen vor!

c. B. Christiania, 20. Dez. Aus Paris wird gedrahlet: Das russische Große Hauptquartier teilt mit, daß die Russen

tionensvorräte jetzt ganz aufgefüllt und größer sind, als sie je waren. Auch gegen Ueberraschungen, wie die im April, als Madonjen angriff, sei man jetzt gefähigt, ja, jetzt bereite die russische Armee ihrerseits Ueberraschungen vor. (! Red.)

Von der Westfront.

Frenchs Abschiedsbefehl an seine Truppen.

WTB. London, 20. Dez. Feldmarschall French spricht in seinem Abschiedsbefehl an die Truppen die selbe Ueberzeugung aus, daß der zukünftige Ausgang ihrer glänzenden Heldentat nicht mehr sein wird. Die bisherigen Erfolge, so erklärt er, seien dem unbedingtesten Verdienst der glänzenden Armeen, sowohl der alten, wie der neuen, zuzuschreiben, die stets Beweise ihrer hervorragenden Eigenschaften gegeben hätten.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien während der Nacht. In der Gegend von Bauquois Armentkampfs zu unseren Gunsten. Die Befestigung der Arbeiten und Lager des Feindes beim Abschnitte von Apremont und südlich von St. Mihiel wurden mit ausgezeichnetem Erfolg bis in den gestrigen Abend hinein fortgesetzt.

WTB. Paris, 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend: Starke Tätigkeit unserer Artillerie an vielen Stellen der Front. Feindliche Flieger werden heute morgen etwa 10 Bomben nördlich der Höhe von Poperinge ab. Eine Frau wurde getötet, eine Frau und zwei Kinder verletzt. Der Feind hat etwa hundert Gefangene gegen Arras geschleudert.

Belgischer Bericht.

Im Laufe des 19. Dez. war die deutsche Artillerietätigkeit sehr lebhaft, besonders vor dem Zentrum. Weiter südlich endete ein Kampf mit Bombenwürfen zu unseren Gunsten. Wir beschossen mit Erfolg Moslor, Clerfaut und Luyghem, einen Zug bei Tese und zerstörten eine Verpflegungskolonne bei Ritte.

Orientarmee.

Nichts neues. Dardanellenkorps: Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit am 19. Dezember.

Die Umgetauften.

c. B. Stockholm, 20. Dez. Während des jüngsten Halbmonats allein ist 32 russischen Untertanen mit deutschen Familiennamen vom Zaren getauft worden, fernerhin ecktrajisch klingende Namen zu führen. Unter den Negetauften befindet sich der frühere Profurator des heiligen Synod Sabler, sowie die früheren Reichsratsmitglieder Neidhardt und Stürmer.

Italien.

Cadorna meldet.

WTB. Rom, 20. Dez. Amtlicher Bericht vom 19. Dez. Schnee und Sturm in den Bergen und Regen und Nebel in der Ebene störten die Operationen, ohne die Tätigkeit unserer Truppen zu verlangsamen. Auf dem nördlichen Abhänge des Monte San Michele hat unsere Infanterie einen feindlichen Graben umzingelt, der einen Vorposten in unsere Linien bildete. Sie drang überraschend dort ein und bemächtigte sich der Stellung. Wir nahmen dem Feinde 115 Gefangene ab, darunter zwei Offiziere.

# Staatssekretär Helfferich über die Kriegsteuern.

WTB. Berlin, 20. Dez. Am Bundesstaatsrat: Dr. Helfferich, Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzes betreffend vorbereitende Maßnahmen zur Besicherung der Kriegsgemeine. Auf Antrag des Abg. Ballermann (Mitt.) findet eine Generaldebatte statt mit Berücksichtigung der vorliegenden Resolutionen.

Abg. David (Soz.): Dieses Gesetz ist lediglich ein vorbereitender Schritt für ein allgemeines Gewinnsteuergesetz, das im März nächsten Jahres zu erwarten ist. Diese Gewinnsteuer soll den Charakter einer Novelle zum bestehenden Reichsbesitzsteuergesetz erhalten. Die Besteuerung der Erwerbsgesellschaften, die mit dieser Vorlage getroffen werden, entspricht einem alten sozialdemokratischen Antrag. Die damit bedingte Doppelbesteuerung von Gesellschaften und teilhabenden Personen ist moralisch durchaus gerechtfertigt. Wie beim Wehrbeitrag, müssen die Landesfürsten auch in diese Gemeinnutzen einbezogen werden. Dieses Steueransehen ist ja keine Strafe, sondern eine Grenzpflicht, wie die Wehrpflicht. Die Steuerpflicht der Kindeslosen darf unter keinen Umständen wieder befristet werden; wir würden sonst der Regierung die schärfste Fehde anlassen. Das Budget des Reiches kann angesichts der Ausfälle bei der Post und Eisenbahn ohne neue direkte Steuern nicht ins Gleichgewicht gebracht werden. Das Steuerfesthalten muß viel zögerlich werden. Es wäre sehr wohl möglich, einen neuen Wehrbeitrag vorzuschlagen, zumal viele Personen inzwischen wehrbeitragspflichtig geworden sein dürften. Wir bräuchten die Steuer nicht zum Wehrbeitrag zu nennen, vielmehr Kriegsteuern oder Grenzpflichtbeiträge (Gehr gut). Auch wir wollen lieber nicht, als das Reichsbedeut. Über die reichen Leute haben wir nicht zu sprechen; sie haben es noch nicht kennen gelernt, was es heißt, die Lebenshaltung einzufrieren und Hunger zu leiden. Wäre diese Besteuerung eine Härte, so mag sie ruhig angewendet werden. Der Krieg macht die Reichen noch reicher und die Armen noch ärmer. Es wäre auch an die Monopolisierung der Bergwerke, Versicherungs-gesellschaften usw. zu denken. Die Bilanzierung des Etats durch indirekte Steuern wäre verhängnisvoll. (Beifall.)

## Neine neuen Steuern zur Aufrechterhaltung des Reichsbudgets im Kriege.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Gegenwart bringt uns zu viele Aufgaben, doch wir nicht über Zukunftspläne sprechen können. Das vorliegende Gesetz soll verhindern, daß die Kriegsteuern die Gemeine zu ausschütten, daß sie später der Besteuerung entzogen werden könnten. Ueber die Gestaltung der künftigen Steuern kann noch nichts gesagt werden. England hat zu Beginn des Krieges in der Aktion gelebt, daß der Krieg wie früher englische Kriege durchgeführt werden könnte. Das war eine Täuschung. Die Politik, die Kriegsteuern durch Steuern aufzubringen, ist in England gescheitert. So hoch auch die in England veranschlagten Summen sind, so steht heute doch fest, daß sie gerade ausreichen, um die Kosten der Kriegsanleihe zu decken. Sie liefern aber keinen Beitrag zu den eigentlichen Kriegskosten, was wir uns vorgelegt haben. Damit soll nicht gesagt werden, daß wir niemals die Steuerhürden anzuehmen können. Unrichtig ist die englische Auffassung, Deutschland sei überhaupt nicht in der Lage, andere Geld auszubringen, als auf dem Wege des Kredits. So lange wie irgend möglich, müssen wir unserem Volke derartige Belastungen ersparen. Zur Aufrechterhaltung des Budgets brauchen wir keine neuen Steuern. Wenn es sein muß, werden wir in die Taille greifen, auch auf dem Gebiete der Steuern. Der Patriotismus der deutschen Völker läßt sich nicht nach Prozenten berechnen. (Sehr richtig.) Unrichtig ist es, daß das englische Steuerministerium sozialer ist als das unsrige. Ich erinnere an die Belastung von Tabak und Spirituosen, die zweieinhalbmal so groß ist als bei uns. Auch die Meisterei ist keineswegs sozial. Mit einer kolossalen steuerlichen Belastung rechnen wir alle,

gleichviel wie viel die Kriegserhebung bringen wird, mit der wir Bestimmt rechnen.

## Namentlich werden die Kommunen neue Steuern

gebrauchen. Unter öffentlichen Leben muß stets als Ganzes angesehen werden. Wenn ich von Opfernillen gesprochen habe, so habe ich darauf hingewiesen, daß die Anleihen namentlich kleine Zeichner aufweisen. Viele Leute sind Vermögensschwache eingegeben, um in der Lage zu sein, Kriegsanleihe zu zeichnen. Mancher hat sich dazu das Wort und die Bitter von Wunden abgekauft. Es ist eine Verabreichung, so sagen, daß nur die 5 Prozent der Veranlagung zur Zeichnung anzuregen. (Beifall.) Jedermann bei uns ist der Ansicht, daß der Krieg durchgeführt werden muß, folge er, was er wolle. Wir den Krieg werden wir uns abfinden. Ist der Krieg vorüber, so werden wir nicht aus Patriotismus Anteile zeichnen, sondern aus Steuern. Dieser Patriotismus wird uns hoffentlich nicht fehlen, sonst könnte man tatsächlich an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Ich muß es zurückweisen, meint der Abg. Dr. David, daß der Krieg

## die Reichen reicher und die Armen noch ärmer

macht. Wohl sind starke Wertveränderungen vorgekommen, wir dürfen aber nicht vergessen, daß viele Vermögen in die größten Schwankungen gekommen sind. Gehen Sie nach Hamburg und Bremen. Auch in der Parallele England-Deutschland ist Dr. David einseitig gewesen, denn auch in Deutschland, in den Bundesstaaten und Kommunen gibt es schon Kriegsteuern. England hat als alte Handelsmacht natürlich schon finanzierte Kapitalien als wir. Bei uns stehen überdies weit mehr Personen im Fehde, als wir bei den Engländern. Wir wollen es dem Staatssekretär danken, daß er nicht nur an den Patriotismus appelliert, sondern es auch der wirtschaftlichen Lage ermöglicht, die gesellschaftlichen Verhältnisse möglichst einzufrieren.

## Die Anleihezeichnung war ein großer moralischer Sieg Deutschlands.

Wäre das Vertrauen zur Regierung nicht gewesen, so hätten auch 10 Prozent nicht gezogen. Wir sind nicht abgeneigt, zu prüfen, ob der Wehrbeitrag weiter erhoben werden muß. Wir müssen aber die Bundesstaaten ebenfalls in die Lage setzen, ihre Auftragsaufgabe zu erfüllen. Auch Dänemark hat ein einseitiges gewesen, denn auch in Dänemark, in den Bundesstaaten und Kommunen gibt es schon Kriegsteuern. England hat als alte Handelsmacht natürlich schon finanzierte Kapitalien als wir. Bei uns stehen überdies weit mehr Personen im Fehde, als wir bei den Engländern. Wir wollen es dem Staatssekretär danken, daß er nicht nur an den Patriotismus appelliert, sondern es auch der wirtschaftlichen Lage ermöglicht, die gesellschaftlichen Verhältnisse möglichst einzufrieren.

Abg. Dr. Gothein (f. Wp.): Wir stimmen der Vorlage zu, auch wenn gewisse Parteien nicht vorzuziehen werden können. Die Rücklage der reichlichen Verleihen ist tatsächlich eine Steuer, die während des Krieges, wenn die Abrechnung auch erst später erfolgt. Eine Differenzierung der Steuerpflicht ist nicht möglich. Wir müssen das gesamte Vermögen und das gesamte Einkommen erfassen.

Bundesstaaten und Gemeinden müssen erhebliche Zuschläge nehmen. Wir müssen aber künftig in ganz anderem Sinne Steuern zahlen als bisher. Das Steueransehen wird viel interessanter sein, wenn es nicht die Wehrsteuer ist, sondern die das ganze Reich ist notwendig, da vielfach Industrien in andere Bundesstaaten abwandern. Wir alle haben das Vertrauen zum deutschen Volk, daß, wie es durchgeführt hat in diesem Kriege, es im Frieden wieder die Fähigkeit haben wird, durch intensives Arbeit auch wirtschaftlich sich zu der Größe schnell hinaufzurufen, die es in Jahrzehnten erlangt hat. (Beifall.)

Abg. v. Brodhagen (konf.): Die ganze Frage der Kriegsgemeinnützer darf nicht als agitatorisch behandelt werden. Wir können heute nur ein größtes Programm aufstellen. Die Steuer darf dann auch keinen vermögenslosen Charakter haben. In der Lage der Verleihen können wir der Vorlage zustimmen. Es handelt sich besonders darum, reelle Gemeine zu treffen. Angenehm wäre es, eine

## Definition des Begriffes der Steuerpflicht für Einkommensgesellschaften

zu erhalten. Wir stimmen der Vorlage zu, lehnen aber die sozialdemokratische Resolution (Wehrbeitrag) aus prinzipiellen und allgemeinen Gründen ab. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Bei den Einkommensgesellschaften usw. wird der pro rata der Kapitalabteilung ausgeschüttete Gewinn als Geschäftsgewinn der Gesellschaft angesehen.

Abg. Martin (Reichspartei): Es muß schnell zugegriffen werden, sonst ist der Zweck der Kriegsgemeinnützer überhaupt verfehlt. Wir können uns freuen, daß unsere Kriegsausgaben zum allergrößten Teile im Lande bleiben. Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab. (Beifall.)

Abg. Freier Herr v. Herrenheim (Mitt.): Der Abg. Dr. David verlangt eine grundsätzliche Revision unseres Steuerrechts. Aber wie wäre es möglich gewesen, hätte man ein solches befristet, die glänzenden Leistungen der Landwirtschaft zu erzielen. Durch das Ergegnis wird es erst möglich, die Kriegsgewinne aus dem ersten Kriegsjahr zu treffen. Vom Standpunkte der Mittelschichtspolitik ist das Vorgehen des Reichsfinanzministers mit besonderem Dank zu begrüßen; denn eine populäre Aufgabe ist es gerade nicht, derartige Maßnahmen vorzuschlagen. Durch diese Vorlage kommen wir auch zu einer Steuerpflicht ausländischer Aktionäre, die beim Wehrbeitrag zu demselben Ende.

Abg. Schäfer-Wegeberg (Mitt.): Es muß unbedingt dahin getrebt werden, die unnormalen Kriegsgewinne zu treffen. Geht es steuerlich nicht, so muß es auf richterlichem Wege geschehen.

Staatssekretär Dr. Bisco: Es ist außerordentlich sympathisch, alle Kräfte zu sammeln, um unlaute Menschenaffen und übermäßige Gewinne vorzugen. Schwer jedoch wird es sein, festzustellen, welche Gewinne übermäßig und unlaute sind oder nicht. Wir werden der Resolution nach Möglichkeit entsprechen.

Stellvertreter der Kriegsmilitär v. Wandel: Ich muß der Ansicht entgegenstehen, als ob die Zahl der unlaute Gewinne bei den Heereslieferungen eine außerordentlich große wäre. Im allgemeinen haben sich die Preise in möglichen Höhen gehalten. Anfangs mußten wir höhere Preise bewilligen, um schnell Ware zu erhalten. Zwischen haben wir die Preise immer wieder heruntergesetzt. (Beifall.)

Abg. Groß (Soz.): Der Gedanke der Resolution ist an sich sympathisch in einer Zeit, wo so viele Opfer gebracht werden. Wir wollen es vermeiden, daß man eine Einziehung des Gewinnes als das Ziel des Strafverfahrens hinstellen könnte.

Abg. Groß (Soz.): Bis zum März werden wir vor der notwendigen Tatsache stehen, und wir dürfen darum mit unseren Vorschlägen nicht zurückfallen. Die Frage, ob direkte oder indirekte Steuer, muß entschieden werden, soll nicht Verunruhigung in die Masse der arbeitenden Bevölkerung hineingetragen werden. Es sollte ausgesprochen werden, daß nicht daran gedacht werden kann, die arbeitende Bevölkerung mit neuen indirekten Lasten zu beladen.

Dr. Helfferich: Alles was Herr Groß ausgeführt hat, trifft an meinen Ausführungen vorbei. Nicht ich sondern Herr Groß trägt Verantwortung in die Bevölkerung hinein. Es geht nicht, daß die einzige Steuer, die bisher genannt werden kann, nichts anderes bedeutet, als eine außerordentlich erweiterte und verärferte Reichs-Vermögens-Zuschlagsteuer, deren Höhe in keinem anderen Lande erreicht wird. Ich habe das Vertrauen zum deutschen Volk, daß es nicht zu haben scheint, daß er wie im Söldnerkrieg neben dem Unteroffizier und Leutnant auch an anderer Seite später seine Pflicht für das Vaterland tun wird. (Beifall.)

Nach weiterer unerbittlicher Debatte nahm der Reichstag in zweiter und dritter Lesung den Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne an. Ebenso wurde die dazu vorliegende Resolution angenommen. Abgelehnt wurde die Resolution der

## Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Geuze-Vörster, Mannheim.

Der Regiments hatte die Hand zur Faust gefaßt. Das empörte ihn am meisten, das war das Unschönste! Tausend fähigere Kräfte hätte er sich gewünscht, wenn er das hätte verhindern, die Wagen zurückhalten können. Was man die Stromleitung unterband? Dann standen die Wagen mit einem Schlag. Dann konnte seine Macht sie mehr rückwärts bringen. Seine Gedanken gruben sich ganz in diese Frage ein. Und er begann sich, daß er ja drängen an der Kraftstation an der Schalttafel den Hebel tauchte, mit dem man den ganzen Strom auslöscht.

Aber jetzt liegen ihn die französischen Soldaten, die da als Monteur arbeiteten, nicht heran. Und was würde es helfen, wenn die Wagen wirklich mitten auf der Fahrt stehen blieben; dann müßten die Gefangenen den Wag über die Grenze; jenseits der Berge nach Frankreich hinunter zu Fuß weitermachen. Solange Schotzweier unbeschritten in französischem Besitz war, konnte man nichts verlangen.

„Nun, Ziegel, taucht du nicht grüßen?“ herrschte ihn plötzlich jemand an, so daß er erschrocken aus seinen Grübeleien aufsprang. Es war Jean Hemmerle, der dem Abtransport der Gefangenen beigemogt und sich im stillen abspähen konnte an dem Bewußtsein gewendet; daß er an manchem — aber dort eben fortziehen mußte — in persönlicher Rede sein Mütchen kühlen durfte.

Da rief der Regiments erschrocken seine Kappe herunter, so tief, wie er es eben konnte, so tief, daß Jean Hemmerle herabfallend an ihm vorbeisprang. Doch als der Schläger an ihm vorbeisprang, war, dachte der Regiments seine Kappe voll schmachvoller Mut und bis die Zähne zusammen. Und sah dem Jean Hemmerle mit einem empörten Blicke nach.

Von der Stunde an, da ein großer Teil der französischen Truppen während der Nacht nach Vöhringen abmarschiert war, ging durch Schotzweier nie fortwährende geheime Unruhe. Die Einmüdigkeit selbst wurden in nichts eingeweiht. Aber wer dem Militär schärfer zulaß und es spürte, merkte doch, daß unablässig an den Befehlungen weiter gearbeitet wurde und man nicht müßig war.

Doch auch dieses Mal trafen neue Ereignisse wieder mit fäher Schnelligkeit ein. Wählig raste abermals eine deutsche Patrouille dicht an den Ort bis an den Bahnhofs!

„St! St! Ich schlug es nach kurzer Zeit zirkelnd durch die Luft. Die Bewohner betretenden sich und stürzten, sich mit dem Notdürftigen verbedend, in die Keller. Hinter den Gefängnismauern wurde man im Sandstimmern erst wieder aufmerksam, als in kurzen Zwischenräumen die Granaten zündend an dem Fenstern vorüberflogen. Auch Bertha sprang in ihrer gefürchteten erschrocken an. Doch unter der Angst wühlte die geheime freudige Frage, ob die Deutschen nun abermals gerannt und den Ort entsetzten? Wählig ging rasselnd das Türschloß. Zum Nachdenken blieb keine Zeit. Die Tür wurde geöffnet, auch die Ketten nebenan, und gegenüber klirre öffnend das Schlüsselbund. Gab man sie frei?

Doch nein! Soldaten mit aufgeschlagtem Bajonett standen im Gang und trieben die Gefangenen hinaus. Zur Anfangsstation der elektrischen Bergbahn, hieß es. Da laut Bertha von neuem der Mut. Man brachte sie fort, man schaffte sie nach Frankreich?

Aus der Gruppe von Männern und Frauen und Kindern fand sie jetzt Louis heraus. Er ging schwer auf Schwieg gelehrt. Weint Gott, auch er mußte mit! Sollte denn niemand Erbarmen, niemand? Doch kein Mensch dachte auf ihre Frage und auf ihre Proteste, als hätte er sie nicht gehört, daß man einen verwundeten Gefangenen in diesem Zustande doch nicht weitertransportieren könne. Im Gegenteil, ein französischer Korporal, der den Abtransport leitete, schrie sie auf ihre Einwendungen hin schon an, daß sich im ersten Wagen der Bergbahn überhaupt schon französische Personennote befänden, die man mit nach Frankreich hinüberschaffen wollte. Es blieb nichts anderes übrig, als sich in des Unvermeidliche zu fügen, wenn man sich nicht Mißhandlungen und Schlimmerem aussetzen wollte.

Sie ergriff den Arm von Louis, der nun, auf sie und Schwieg gelehrt, mühsam den anderen folgte.

Der Weg zur Haltestelle der Bergbahn war furchterlich. Gebeugt von Kummer und Jammer, zum Teil nur mit dem Notdürftigen bedeckt, wie man sie eben aus ihren Mänteln herausgeholt, kamen die Gefangenen kaum voran. Es begann zu tröpfeln. Der Himmel verdundelte Himmel über den zertrümmerten Wäldern, ergößte noch das

Schaurige der Situation. Ein alter Mann lief noch auf seinen flitzigen Hauschuhen, die er alle Augenblicke zu verlieren drohte. Aber kaum machte er Miene, stehen zu bleiben, so waren schon die Soldaten neben ihm und trieben ihn mit Bajonettspitzen vorwärts. Wer nicht eilig genug mitliefte, dem ging es eben so.

Vorwärts! Vorwärts! Die Haß wurde zur Flucht. Der Feind nehm! Immer dichter, immer schneller folgten sich die Granatenstöße. Unter dem niederbrechenden Knall führten die Mauer und zu sammen, wurden die Häuser abgerissen. Nicht nur in den Ort fielen die Geschosse, sondern auch darüber hinaus auf die Wiesen und dann mit letztgültiger Richtung auf die Schanzgräben am Rande des Gebirges.

Vorwärts! Denn unter der Dufung der vortrefflich schnell eingerichteten Artillerie marschierte die feindliche Infanterie heran. All die grauen gefürchteten behelmten Fiedelhauben! ... Es war ein Stürzen und Vorwärtsgerissenwerden, bis alle die Gebirgsbahn erreichten. Hinein in die Wagen! Jede Minute war lothbar. Die französischen Verbunden wollte man nicht in die Hände des Feindes geben. Mit den Geißeln aber wollte man einen Druck auf die deutsche Regierung ausüben und sich zugleich an dem gegen Frankreich so gleichgültigen Schotzweier rächen.

Während man die Wagen bestieg, halfete ein Trupp von Soldaten vorüber, um am Rande des Waldes in Defung zu gehen. Der führende Offizier wandte sich plötzlich um und sah zu Bertha hinüber. Es war Jean Hemmerle. Eine Sekunde sahien es, als ob er stehen bleiben wollte, wie kein Bild sie noch einmal umschaute. War es nicht doch zu hart, was er jetzt über sie gebracht?

Doch nein, jetzt eroberte er sie wie man im Kriege rücksichtslos eine lothbare Beute erobert! Wenn er sie jetzt hiet sich, so war sie für immer für ihn verloren. Er hiet sie über die Grenze bringen. Und da auch er sich mit seiner Truppe über die Grenze zurückziehen würde, weil sie hier wahrscheinlich für einen ernsthaften Kampf mit den heranrückenden Deutschen zu schwach waren, konnte er sich in der nächsten französischen Grenzstadt nach Bertha umsehen. Dann sollte es gut haben, dann sollte sie ihn nicht mehr zu fürchten haben. Es sollte wieder werden wie es früher war. Und dann würde sie dennoch kein Weib!

(Fortsetzung folgt.)



